

Leben unter dem Kreuz

E dith S tein



Das Kreuz leuchtet auf

.....Nachdem Max Scheler ihr die Augen dafür geöffnet hatte, daß man ein wirklicher Philosoph und gleichzeitig ein überzeugter Christ sein kann, fand sie nun bei Reinach, einer tieferen und gesicherteren Persönlichkeit als Scheler, den im Gebet gereiften Glauben an die christlichen Grundwahrheiten. Als sie nach Freiburg zurückkehrte, war es ihr klar, daß sie der entscheidenden Frage nicht länger aus dem Wege gehen konnte: „Was haltet ihr von Christus? Wessen Sohn ist er?“

Diese Frage begann sie nun ernstlich zu beschäftigen, während sie ihre anstrengende geistige Tätigkeit fortsetzte, die sie nur hin und wieder durch die ihr so lieben Wanderungen unterbrach. Zusammen mit ihrer Schwester Erna, Rose Guttmann und einigen anderen Freunden und Freundinnen machte sie weite Ausflüge in die Umgebung Freiburgs, in den Schwarzwald und weiter hinunter an den Bodensee.....

.....Ein religiöses Gespräch jedoch wurde sorgfältig vermieden. Sie selbst war in einem Zustand von Zweifeln und Ungewißheit, und ihre Freunde würden kaum verstanden haben, was sie so tief bewegte. Trotzdem wurden sie alle hin und

wieder durch kleine, scheinbare Zufälligkeiten an das merkwürdige „Phänomen“ erinnert, das so viele philosophische Systeme überdauert hatte, die katholische Kirche. Eine Freundin, die manchmal an diesen Ausflügen teilnahm, erzählte von einer Nacht in einem Bauernhof auf dem Feldberg: „Es machte tiefen Eindruck auf uns, daß der katholische Hausvater morgens mit den Knechten Andacht hielt und ihnen allen die Hand gab, ehe sie zum Heuen ausgingen“....

.....„Fräulein Dr. Edith Stein, meine langjährige Schülerin an den Universitäten zu Göttingen und Freiburg, hat im Sommersemester des Jahres 1916 in Freiburg summa cum laude das Doctorat der Philosophie gemacht, und zwar mit einer ausgezeichneten wissenschaftlichen Abhandlung über „Einfühlung“, die sogleich nach ihrem Erscheinen das Interesse der Fachmänner erweckt hat. Sie wirkte nachher über eineinhalb Jahre als meine Assistentin und leistete mir nicht nur wertvolle Dienste bei der Ordnung und Verarbeitung meiner Manuskripte für umfassende wissenschaftliche Publikationen, sondern nicht minder bei meiner akademischen Lehrtätigkeit. Sie hielt zu diesem Zwecke regelmäßig philosophische Übungen für meine nach fernerer wissenschaftlicher Ausbildung strebenden Hörer, an welchen nicht nur philosophische Anfänger, sondern auch Fortgeschrittene teilnahmen. Von dem ausgezeichneten Erfolge dieser Mitwirkung konnte ich mich im Fortgange meiner eigenen seminaristischen Übungen und durch persönliche Fühlungnahme mit meinen Hörern überzeugen. Fräulein Dr. Stein hat in der Philosophie eine weite und tiefe Bildung gewonnen und ihre Fähigkeiten für selbständige wissenschaftliche Forschung und Lehre sind außer Frage. Sollte die akademische Laufbahn für Damen eröffnet werden, so könnte ich sie an allererster Stelle und aufs wärmste für die Zulassung zur Habilitation empfehlen.

Geheimer Hofrat Professor Dr. E. Husserl, a. d. Universität zu Freiburg i. Br.“.....

.....Sie wußte, daß, wenn sie Gott und Christus annahm, sie ihr ganzes geistiges Leben würde umbauen müssen. Sie würde sich auf einen ganz neuen „Boden“ stellen müssen – denn was konnte ihr das Christentum bedeuten, wenn es nicht wirklich in ihr „wirksam“ wurde?.....

.....„Den Ausbruch des Krieges", schreibt sie, „habe ich als Durchbrechung meines persönlichen Lebensganges erlebt und zugleich als unser gemeinsames Schicksal" Und, noch deutlicher, „Was ein Erlebnis, wie etwa das Leid eines besiegten Volkes, umspannt, das ist so gewaltig, daß der einzelne wie vor etwas Unermeßlichem und Unfaßbarem davorsteht."



Konversion

.....Die Bekehrung eines Menschen ist zutiefst ein Geheimnis zwischen der Seele und Gott.....

.....Bei einem solchen Aufenthalt, im Sommer 1921, blieb Edith eines Abends allein im Haus und ging an den Bücherschrank ihrer Gastgeber, um sich vor dem Schlafengehen noch etwas zum Lesen auszusuchen. Das erste Buch, das sie auf der Geratewohl herausnahm, war das Leben der großen Heiligen Theresia, von ihr selbst geschrieben. Edith fing an zu lesen, und je weiter sie las, desto weniger dachte sie an Schlaf. Sie brachte es nicht über sich, das Buch zu schließen, und der Morgen graute, als sie auf der letzten Seite war. Was Frau Reinach begonnen hatte, vollendete die „Mutter des Karmel". Als sie schließlich das Buch zumachte, sagte sie zu sich selbst: „Das ist die Wahrheit...

.....Edith Stein selbst hat uns nicht gesagt, was sie eigentlich bei der Lektüre „umwarf", und so sind wir auf Vermutungen angewiesen.

.....Trotz aller Freundschaft und Anerkennung, die sie genoß, blieb in ihrem Herzen ein unerfülltes Verlangen: die Sehnsucht nach jemandem, dem sie die aufopfernde Liebe ihres Frauenherzens darbringen konnte.....

.....Während alle Welt die Silvesternacht bei Punsch und Tanz verbrachte, wachte sie dem neuen Jahr im Gebet entgegen wie die Katechumenen der ersten Jahrhunderte in der Osternacht vor der Taufe. Früh am Neujahrsmorgen legte sie ihr Bekenntnis zum christlichen Glauben ab, und dann empfing sie die beiden größten Sakramente der Kirche, die heilige Taufe und die Kommunion. Hedwig Conrad-Martius beschreibt, wie klar und überzeugt sie das Glaubensbekenntnis sprach, von kindlich reinem Glück erfüllt, und welchen tiefen Eindruck das auf die Anwesenden machte.....



Kirche und Synagoge

.....Der Heilige Geist gab Edith die Kraft und die Weisheit, der Mutter nichts als die bloße Tatsache mitzuteilen. Vor ihr kniend, sagte sie nur: „Mutter, ich bin katholisch.“



Von der Universität zur Klosterschule

.....*Secretum meum mihi* –sie hatte sich ganz Gott hingeeben, aber sie hatte noch nicht die Fülle der Liebe, in der jede Spannung überwunden ist. Sie war noch die Jungfrau, die sich allein für den Herrn bewahrt; sie hatte noch nicht den Gipfel erreicht, wenn die Jungfrau geistliche Mutter wird, die sich frei ändern geben kann und durch diese Hingabe selbst bereichert wird.....



Thomaschülerin

.....Er riet ihr, nicht zu Lehrbüchern und Kommentaren zu greifen, sondern sofort sich mit dem Heiligen Thomas selbst zu beschäftigen, und zwar regte er eine Übersetzung der *Quaestiones disputatae de veritate* an. Seiner Ansicht nach war dieser Weg am fruchtbarsten nicht nur für sie selbst, sondern auch für die deutsche Philosophie im allgemeinen; denn es mußte ja interessant sein

festzustellen, wie der Heilige Thomas auf einen ganz an moderner Philosophie geschulten Geist wirkte; außerdem würde eine derartige Auseinandersetzung wahrscheinlich ihren Niederschlag finden in einem Werk, das die scholastische Gedankenwelt zeitgenössischen Philosophen begreiflich und annehmbar machen könnte.....

.....Vor ihrer Konversion hatte Edith um Wahrheit gebetet. Das Leben der Heiligen Theresia hatte ihr gezeigt, wo die Wahrheit zu finden war; jetzt, in dem großen Werk des Doctor Communis Ecclesiae wurde sie an ihre metaphysischen Grundlagen geführt.....

.....Durch den Ausschluß des übernatürlichen Faktors aus ihrer Gedankenwelt haben moderne Philosophen ihren Wissen unerträgliche Schranken auferlegt. Denn es gibt eine Erkenntnis, die die ganze Wahrheit umfaßt, und das ist die göttliche Erkenntnis. Von der Fülle dieses Wissens kann Gott den erschaffenen Geistern ihrer Fähigkeit entsprechend mitteilen. Und er kann das nicht nur auf dem Wege natürlichen Erkennens tun, sondern auch durch den Glauben. Edith Stein muß allerdings zugeben, daß diese Auffassung der modernen Philosophie völlig fremd ist, weil für sie der Glaube nie eine Erkenntnisquelle sein kann. Sehr einsichtsvoll führt sie diese Weigerung, dem Glauben einen Platz in der Erkenntnis zuzuweisen, auf die protestantische, auf Luther fußende Anschauung zurück, daß Glaube Gefühlssache oder etwas ähnlich Irrationales sei. „Hätte er für Thomas das bedeutet, dann hätte auch er ihn in philosophischen Fragen nicht mitreden lassen.“ Aber in katholischer Auffassung bedeutet er dies nicht, und so fährt sie fort: „Ein rationales Verständnis der Welt, d. h. eine Metaphysik ... kann nur durch natürliche und übernatürliche Vernunft gemeinsam gewonnen werden. Daraus, daß man das Verständnis für diese Tatsache verloren hatte, erklärt sich der abstruse Charakter aller neuzeitlichen Metaphysik und, ganz konsequent, die Metaphysikscheu so vieler moderner Denker.“ Man darf vielleicht hinzufügen, daß andererseits die verhältnismäßige Klarheit von Edith Steins eigener Metaphysik ihrer Annahme der übernatürlichen Glaubenserkenntnis als unerlässlich für die Arbeit am Seinsproblem zu verdanken ist.....

.....Und so mußte die Schülerin ihren alten Meister verlassen. Denn, so schreibt sie am Ende ihrer Arbeit: „Den ‚absoluten‘ Ausgangspunkt sucht Husserl in der Immanenz des Bewußtseins, für Thomas ist es der Glaube.“ Der ursprüngliche „Dialog“ endete anders. „Damit müssen wir für heute schließen“, sagt der Heilige Thomas. „Aber wir werden uns wiedersehen, und dann werden wir uns aus dem Grunde verstehen.“.....



Innenleben und Wirksamkeit

Bisher haben wir uns nur mit der Lehrerin und Philosophin Edith Stein beschäftigt; aber es ist wohl möglich, daß diese Seiten ihrer Persönlichkeit, die ihren Namen in der Welt bekannt machten, in den Augen Gottes relativ unwichtig sind. Denn hinter dem Fräulein Doktor war eine andere Edith Stein verborgen, aus der in wenigen Jahren Teresa Benedicta vom Kreuz werden sollte. Die Frau, die täglich viele Stunden vor dem Tabernakel kniete, wußte, daß das Herz des Christenlebens nicht Wissenschaft, sondern Liebe ist.....

.....Da brauchte sie ein Gegengewicht; eine Stätte, an der sie sich nicht nur leiblich, sondern auch seelisch ausruhen konnte. Die fand sie in Beuron.....

.....Beuron hat einen eigenartigen Zauber, und es ist nicht verwunderlich, daß Edith ihm sofort verfiel. Sobald man auf dem kleinen Bahnhof aus dem Zug steigt, spürt man den Frieden, der der Abtei fast fühlbar zu entströmen scheint. Das reizende grüne Donautal, umgeben von dunklen Wäldern, zwischen leuchtend

weißen Felsen, ist der köstliche Rahmen für den Lobgesang des Schöpfers, das Opus Deider Mönche. Der Pilger, der an den Klostermauern entlang im Schatten der alten Bäume der Kirche zugeht, fühlt, wie der Lärm und die Sorgen des Alltags versinken und er in eine andere Welt eintritt. So ging Edith Stein nach den letzten anstrengenden Wochen der Versetzungsprüfungen und Zensurenkonferenzen langsam die Stufen hinauf, die zur Kirche führen, um dankbar vor dem Tabernakel der geräumigen Barockkirche auf die Knie zu sinken und sich ganz der alles erfüllende Pax Benedictina zu überlassen.....

....Aber wenn Karfreitag vorbei und der Herr auferstanden war, wenn die Mönche die ersten österlichen Allelujas gesungen hatten, dann wandelte sich auch Ediths Trauer in die strahlende Freude der Auferstehung. Ihr ganzes Wesen schien vom Wunder dieses glorreichen Geheimnisses durchglüht zu sein, das sie um so tiefer miterlebte, als gerade dieses Mysterium der letzte Grund der Trennung von Kirche und Synagoge war; der Trennung der Apostel, Zeugen der Auferstehung, von den ungläubigen Juden, für die Christi Leben mit der Kreuzigung zu Ende war. Dies war die Herrlichkeit des Messias, die die Propheten verkündet und die ihr Volk nicht verstanden hatte; dies war das Siegel der Erlösung, nicht vom Joch politischer Unterdrückung, sondern von der Sklaverei der Sünde.....

....Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz denken: dort das stille Tal des Friedens, wo unbekümmert um alles, was draußen in der Welt geschieht... das Lob des Herrn gesungen wird... und diese Versammlung, die sich zusammengefunden hat, um brennende Gegenwartsfragen zu besprechen. Das war fast ein Sturz vom Himmel zur Erde. Aber vielleicht ist gerade dieser Gegensatz ein Symbol für die Aufgabe, die wir alle haben ... Passions- und Osterwirkung sollen keine vorübergehende Feststimmung sein, die vom Alltag verweht wird, sondern eine lebendige Gotteskraft in uns, die wir in unser Berufsleben mitnehmen, mit der wir es durchwirken."

Zu dieser Gotteskraft schenkte ihr Beuron noch etwas anderes. Der Tod des Prälaten Schwind hatte sie ihres Seelenführers beraubt; in Erzabt Walzer fand sie einen neuen. Er wurde im wahrsten Sinne des Wortes ihr geistlicher Vater, und

so hatte ihr oft wiederholtes Wort: „Beuron ist meine Heimat“ mehr als eine Bedeutung.....

.....Dies zeigte sich auch in ihrem Wesen. Außer an den Tagen der Karwoche war sie in der ihr so kongenialen klösterlichen Atmosphäre viel fröhlicher und gelöster. Wenn sie mit Erzabt Walzer alle ernsteren Fragen besprochen hatte, fielen sie oft in einen leichteren Ton und konnten miteinander lachen und sich necken. Dann wurde aus dem ernsthaften ‚Fräulein Doktor‘ eine vergnügte und witzige Frau, deren inneres Glück sich für kurze Zeit in ungezwungenem Frohsinn ausdrücken durfte. Hier in Beuron fand sie die geistige Erholung, die sie brauchte, um der täglichen Pflichtenlast ihres Berufs für den Rest des Jahres gerecht werden zu können.....

.....Sie hatte einen stark ausgeprägten Sinn für das „Sakrale“, der den alttestamentlichen Ursprung verriet; sie hatte noch nicht die volle Freiheit der Kinder Gottes gefunden.



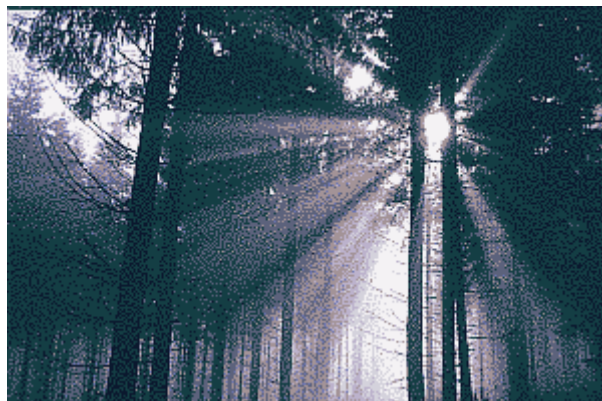
Wachsende Anerkennung

„.....Cor contritum et humiliatum Deus non despicias Ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten (Ps. 50). Das gehört auch zu meinen Lieblingsversen.

Mit herzlichen Grüßen und in treuem Gedenken, Deine Edith Stein.".....

.....Da es das „Goethe-Jahr“ 1932 war, war sie ausersehen, den Festvortrag über den Dichter zu halten. Sie wählte als ihr Thema **Natur und Übernatur in Goethes Faust**. Es ist schwer, Goethe, den „großen Heiden“, vom christlichen Standpunkt aus zu interpretieren, und Edith scheute sich nicht, die Grenzen aufzuzeigen, über die hinaus ein Katholik ihm nicht folgen kann.....

.....„Wir stehen vor des größten deutschen Dichters größter Dichtung und fragen uns: können wir dieses Werk der deutschen Jugend und dem deutschen Volk in die Hände legen und sagen: nehmt es hin, nehmt es in euch auf... es ist das Beste, das wir euch zu bieten haben, es ist das Eine, das nützt? Wir blicken auf das Bild des Gekreuzigten und sagen: Nein. Dies Werk gehört zu den wenigen ganz großen Menschheitsdichtungen, weil es die großen Fragen der Menschheit, die Frage nach Sündenfall und Erlösung, in ihrer ganzen Tiefe und Weite und Schwere aus der Fülle des Menschenlebens heraus sich entrollen läßt. Aber sie beantwortet diese Frage mit einer blendenden Scheinlösung.“ Darum warnt sie am Schluß vor blinder Bewunderung – einer Bewunderung, die sie selber gewiß, so wie unzählige Nichtkatholiken, von ihrer Schulzeit her mitbekommen hatte – und mahnt ihre Hörer zum Schluß: „daß wir einen absoluten Maßstab haben, den wir niemals aus den Händen legen dürfen, und ein Wahrzeichen, an dem sich unser Weg von jedem ändern Weg scheidet“.....



Pädagogische Vorträge und Aufsätze

„...Daß die geschlechtliche Differenzierung ‚nur durch den Körper‘ bedingt sei, ist eine mehrfach bedenkliche Behauptung,..“

„...Das legt sogar nahe, daß die seelische Verschiedenheit die primäre ist....“

.....Sie selbst war tatsächlich eine ideale Gefährtin, verständnisvoll, diskret, aufopfernd. Aber das hinderte sie nicht klarzusehen, daß gerade die Eigenschaften, die die Frau zur vollkommenen Helferin des Mannes machen sollten, sich oft in ihr Gegenteil verwandeln können, wenn sie nicht in strenger Zucht gehalten werden. Nachdem sie das Bild der idealen, zur Mutter und Gefährtin geschaffenen Frau gezeichnet hat, stellt sie fest, daß wir nur sehr selten der Frau als Idealgestalt begegnen; und sie gibt dann eine eingehende Darstellung ihrer Fehler....

.....Die teilnehmende Gefährtin wird zum aufdringlichen Störenfried, der kein stilles, verschwiegenes Ausreifen und darum nicht Entwicklung fördert, sondern hemmt und unterbindet; an Stelle des freudigen Dienens tritt das Herrschenwollen."

Ein düsteres Bild – aber wer könnte es übertrieben nennen? All die zerrütteten Ehen, unglücklichen Kinder, auseinandergegangenen Freundschaften, sind sie nicht größtenteils von der Selbstsucht einer Frau verschuldet, die anstatt zu geben, nur fragt, was sie erhalten soll, und daher, ohne es zu wissen, ihren Beruf verfehlt und gar nichts „erhält"? Die Worte Jesu, daß Geben seliger denn Nehmen ist, bewahrheiten sich ganz besonders im Leben der Frau: die wahre Gattin, die wahre Mutter ist am glücklichsten, wenn sie geben kann; und je mehr sie gibt, desto mehr wird sie empfangen. In diesem Sinn stellt Edith Stein der Frau, wie sie nur allzu oft ist, das Bild der Immaculata gegenüber,.....

.....Andererseits tritt Edith Stein scharf der Ansicht entgegen, als ob der einzige Beruf der Frau sei, Gattin und Mutter zu sein. Daß dies nicht der Fall sei, „das

hat wohl auch nur unsachliche Verblendung bestreiten können. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte und im Grunde doch die Erfahrung aller Zeiten hat es bewiesen.....“

....Hier sind ihre Anregungen besonders wertvoll, da ja die meisten berufstätigen Frauen in Stellungen sind, die durch ihre Seelenlosigkeit ihrer Natur noch fremder sind als der des Mannes.....

.....„In den allermeisten Fällen“, antwortet sie, „handelt es sich um Arbeit, die mit anderen Menschen zusammenführt, die zum mindesten mit anderen im selben Raum, oft in Arbeitsteilung mit ihnen zu verrichten ist. Und damit ist sofort die Gelegenheit zur Entfaltung aller weiblichen Tugenden gegeben. Ja, man kann sagen, gerade hier, wo jeder in Gefahr ist, ein Stück Maschine zu werden und sein Menschentum zu verlieren, kann die Entfaltung der weiblichen Eigenart zum segensreichen Gegengewicht werden. Wer weiß, daß ihn an der Arbeitsstätte Hilfsbereitschaft und Teilnahme erwarten, in dessen Seele wird manches lebendig erhalten oder geweckt werden können, was sonst verkümmern müßte. Das ist die eine Art, das berufliche Leben durch die weibliche Eigenart anders zu formen, als es der Mann durchschnittlich tut.“.....

....Wo immer sie hingestellt wird, da verrichte sie still und sachgehorsam ihren Dienst, ohne Aufmerksamkeit und Anerkennung für sich zu beanspruchen. Und zugleich übersehe sie mit wachsamem Blick die Verhältnisse, erspüre, wo eine Lücke ist, wo jemand Hilfe bedarf und greife möglichst unmerklich regelnd ein, soweit es irgend in ihrer Macht liegt.“.....

....Eine Tatsache ist ihr jedoch völlig klar, und das ist der erschreckend tiefe Abgrund, der sich auftut zwischen dem Ideal der Frau, die, ob lebhaft oder still, immer selbstlos und liebevoll sein muß, und der Wirklichkeit, wie sie uns nur allzu oft begegnet. Sie beschreibt die Lage der deutschen Frauen nach dem Ersten Weltkrieg; aber das Bild, das sie entwirft, paßt ebenso sehr und vielleicht noch besser auf die heutige Zeit.

„Viele von den Besten fast erdrückt unter der Doppellast von Berufs- oder oft

nur Erwerbsarbeit und Familienpflichten; immer in Aktion, abgehetzt, nervös, gereizt: Wo sollen sie die innere Ruhe und Heiterkeit hernehmen, um anderen Halt, Stütze und Führung zu bieten? Tägliche kleine Reibungen im Verkehr mit Mann und Kindern, auch bei großegegenseitiger Liebe und Anerkennung der Leistungen, Unbehagen im ganzen Haus, Lockerung der häuslichen Gemeinschaft sind die Folge. Daneben die vielen Oberflächlichen und Haltlosen, die dem Genuß nachjagen, um die innere Leere auszufüllen, Ehen schließen und lösen, Haushalt und Kinder sich selbst oder fremden Dienstboten überlassen, die nicht gewissenhafter sind als sie; wenn sie zur Erwerbstätigkeit genötigt sind, sie nur als Mittel zum Zweck, das heißt zum Unterhalt und möglichst ausgiebigen Lebensgenuß verrichten: bei ihnen kann weder von Beruf noch von Ethos die Rede sein. Sie sind wie Flugsand, der sich treiben läßt. Die Zerrüttung des Familienlebens, der Niedergang der Moral hängt mit dem Überhandnehmen dieser Gruppe wesentlich zusammen und wird nur gehemmt werden können, wenn es mit Hilfe einer geeigneten Mädchenerziehung gelingt, ihre Zahl zu verringern." Hier rührt sie an die Wurzel des Übels. Welches sind die geeigneten Erziehungsmethoden, um der Selbstsucht und Oberflächlichkeit Einhalt zu tun, die so tief in das moderne Frauenleben eingedrungen sind?.....

.....und nun beschuldigt sie den Heiligen Paulus, daß er als Jude spreche, der vom Geist des Gesetzes geleitet sei – Paulus, der so viel von den Verteidigern eben dieses Gesetzes zu leiden hatte, Paulus, den Heidenapostel par excellence. Ja, sie behauptet, er hätte ganz das evangelische Ideal der Jungfräulichkeit vergessen, das er in eben der Epistel, die sie gegen ihn zitiert, so hoch preist. Hier hat sie sich offenbar von ihren frauenrechtlerischen Neigungen fortreißen lassen.

.....Aus solchen kleinen Entgleisungen wird ersichtlich, daß Edith Stein, obgleich sie auf dem Weg der Vollkommenheit bereits sehr vorgeschritten war, doch noch nicht ihre Vollendung erreicht hatte. In ihrem stark zur Kritik neigenden Wesen – einem Erbe ihrer Rasse – waren noch Härten, die allmählich geglättet werden mußten.....



Im Schatten des Karmels

.....Wie eine ehemalige Studentin des Marianums, die sie gut kannte, es in einer Unterhaltung (mit der Verfasserin) ausdrückte: „Sie war zu starr; sie war noch kein gelöster Mensch.“ Das jüdische Gesetz, wie ihre Mutter es verkörperte, hielt immer noch einen Teil ihres Wesens gefangen.....



...Und des Hakenkreuzes

.....Mit erschütterndem Ernst sprach sie von dem Fluch, der auf dem jüdischen Volk lag, das den Messias ans Kreuz gebracht hatte; daß Sühne geschehen mußte – Sühne nicht vom einzelnen, sondern von der Rasse her. Sie sprach ja immer mit tiefem Ernst, und nur sehr selten brach ein Schimmer von Humor durch ihre Ausführungen – aber diesmal wirkten sie tragisch, und die Tragik des Geschehens kam ihren Zuhörern um so mehr zum Bewußtsein, als sie spürten, daß

es als der Wille Gottes in völliger Unterwerfung hingenommen wurde. Für sie war es das Gericht Gottes über ihr Volk, das sie so heiß liebte, daß sie sich selbst zum Opfer bringen wollte, aber wie das geschehen sollte, wußte sie damals noch nicht.....

.....Auf dem Weg nach Beuron unterbrach sie ihre Reise in Köln, wo sie mit einer Freundin, die im Begriff war zu konvertieren, die heilige Stunde vor dem ersten Freitag im April in der Kapelle des Kölner Karmel besuchte. Sie selbst beschreibt ihr Gebet dort. „Ich sprach mit dem Heiland und sagte ihm, ich wüßte, daß es sein Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt wurde. Die meisten verstünden es nicht; aber die es verstünden, die müßten es im Namen aller bereitwillig auf sich nehmen. Ich wollte das tun, er sollte mir nur zeigen wie. Als die Andacht zu Ende war, hatte ich die innere Gewißheit, daß ich erhört sei. Aber worin das Kreuztragen bestehen sollte, das wußte ich noch nicht.“.....



Vorbereitung zum Eintritt

.....Sie schlug dann vor, gleich einen Besuch im Karmel zu machen. Während Edith in der Kapelle wartete, dicht neben dem Altar der Heiligen Theresia von Lisieux, „kam über mich die Ruhe des Menschen, der an seinem Ziel angelangt ist.“.....

.....Edith war zu diesem Opfer durchaus bereit. „Nicht die menschliche Tätigkeit kann uns helfen“ erwiderte sie, „sondern das Leiden Christi. Daran Anteil zu haben ist mein Verlangen.“.....

.....Schließlich kam die schicksalsschwere Stunde. „Am ersten Sonntag im September war ich mit meiner Mutter allein zu Hause. Sie saß mit ihrem Strickstrumpf am Fenster, ich nahe bei ihr. Da kam auf einmal die langerwartete Frage: ‚Was wirst du bei den Schwestern in Köln tun?‘ ‚Mit ihnen leben.‘ Nun kam eine verzweifelte Abwehr. Meine Mutter hörte nicht auf, zu arbeiten. Ihr Garnknäuel verwirrte sich, sie suchte es mit zitternden Händen in Ordnung zu bringen, und ich half ihr dabei, während die Auseinandersetzung zwischen uns weiterging.“.....

.....Aber die Mutter galt jetzt nichts mehr, ihre Tränen, ihre Verzweiflung wurden einfach beiseite geschoben – und warum? Warum?? Das war es, was sie durchaus nicht verstehen konnte. Denn sie konnte ja nicht wissen, daß jemand in Ediths Leben getreten war, der einst gesagt hatte: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.“ Und er allein weiß, was es seine Jünger kostet, Vater und Mutter zu verlassen, um seinetwillen scheinbar ihr Herz zu brechen, während alle ihre natürlichen Gefühle im Aufruhr sind gegen das Opfer, das er verlangt, obwohl sie äußerlich ruhig und fast kalt scheinen. Wenn selbst katholische Mütter den Beruf ihrer Kinder oft nicht verstehen können, wieviel weniger eine jüdische Mutter, der das gottgeweihte Klosterleben völlig fremd ist?.....

.....Gott prüfte diese starke Frau wirklich bis zum äußersten – nahm er ihr nicht die geliebte Tochter gerade in dem Augenblick, als sie sie am dringendsten brauchte? Das Geschäft ging immer schlechter.....

.....Wie Edith selber schrieb: „Die Entscheidung war so schwer, daß kein Mensch mir mit Bestimmtheit sagen konnte, dieser oder jener Weg sei der rechte. Für beide ließen sich gute Gründe beibringen. Ich mußte den Schritt völlig in der Dunkelheit des Glaubens tun. Oft habe ich in jenen Wochen gedacht: Wer von uns beiden wird zusammenbrechen, meine Mutter oder ich? Aber wir hielten beide bis zum letzten Tage aus.“.....

.....Edith Stein wurde auf dem sicheren Weg des dunklen Glaubens geführt, mit all

seinen Leiden, mit all seiner herzerreißenden Ungewißheit, aber doch mit dem liebenden Sich-dem-Willen-Gottes-Überlassen, im Vertrauen auf seine unsichtbare Führung, trotz aller Schwierigkeiten und Zweifel.....

.....Es war allerdings nicht zu erwarten, daß ein jüdischer Geschäftsmann in die Gedanken des Leidens und Opfern einer christlichen Kontemplativen eindringen konnte. Aber andererseits machte das völlige Unverständnis ihrer Familie für sie den Schritt noch härter in dem Bewußtsein, daß das, was sie aus Liebe zu ihrem Volk tat, von eben diesem Volk als Fahnenflucht empfunden wurde. So wiederholte sich in ihrem eignen kleinen Zirkel eine Szene des großen Dramas, das sich genau vor neunzehnhundert Jahren abgespielt hatte: Israels Unverständnis dem Evangelium gegenüber.....

.....Trotz ihrer vierundachtzig Jahre wollte sie die dreiviertel Stunden Heimweg zu Fuß gehen, um noch ein letztes Mal ungestört mit der Tochter reden zu können. Wieder schienen sich Kirche und Synagoge in den beiden Frauen gegenüberzustehen. „War die Predigt nicht schön?“ „Ja.“ „Man kann also auch jüdisch fromm sein?“ „Gewiß – wenn man nichts anderes kennengelernt hat.“ Nun kam es verzweifelt zurück: „Warum hast du es kennengelernt? Ich will nichts gegen ihn sagen. Er mag ein sehr guter Mensch gewesen sein. Aber warum hat er sich zu Gott gemacht?“

Und so kamen Kirche und Synagoge zur fundamentalen Ursache ihrer Trennung, der ewigen Frage: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Mutter und Tochter liebten sich innig – und waren im tiefsten verwundet, weil eine den Glauben der andern nicht teilen konnte. „Ich bin gekommen, den Sohn mit seinem Vater zu entzweien, die Tochter mit ihrer Mutter.“ Selten wohl haben seine Worte sich so buchstäblich erfüllt wie in diesen beiden Frauen, beide gleich vornehm, gleich großzügig, gleich gottesfürchtig – entzweit nur durch Christus, der ihre Beziehung zueinander mit seinem Kreuz gezeichnet hatte.....

.....Am nächsten Morgen ging Edith wie gewöhnlich um halb sechs zur Messe. Um sieben wurde gefrühstückt; aber Frau Stein schob ihre Tasse beiseite und fing an zu weinen. Edith ging wieder zu ihr und hielt sie in ihren Armen, bis es Zeit war zu

gehen. Ihre Mutter küßte sie zum Abschied und weinte laut auf, als sie ihre Schwester E rna küßte, die bei der Mutter bleiben sollte, während Rosa und ihre andere Schwester E lse sie zum Bahnhof brachten. In ihrer Verzweiflung klammerte sich E lse an E dith, bis der Zug einfuhr; sie sah in ihrem Schmerz wie eine alte Frau aus, während Rosa ruhig und friedlich blieb. Beide winkten, bis der Zug außer Sicht war, und dann endlich sank E dith erschöpft auf ihren Platz zurück.....

.....E ndlich war der Aufruhr vorüber, und hier war sie im Zug nach Köln – zum Karmel. „E s konnte keine stürmische Freude aufkommen. Dazu war zu schrecklich, was hinter mir lag. Aber ich war tief beruhigt – im Hafen des göttlichen Willens.“.....



Postulantin

.....Aber der prinzipielle Unterschied bleibt bestehen: in dem einen T yp gebraucht man seine T alente im Dienst Gottes, in dem anderen gibt man sie auf. Dies bedeutet nicht, daß man sie ungenutzt lassen soll wie der Mensch, den Christus tadelte, weil er sein T alent in der E rde vergrub. E s bedeutet, daß eine Seele es sich versagt, ihre natürlichen Gaben in der natürlichen Weise zu nutzen, und sie statt dessen auf den Altar legt, so daß das göttliche Feuer sie läutern und umformen kann. Die hochbegabte Kontemplative, die in diesem Geist die Kloostergänge feigt und die Wäsche ausbessert, schenkt damit Gott die höchste Gabe, die sie besitzt, und ihre Zeit, die in den Augen der Welt verschwendet scheint, wird in seinen Augen reiche Frucht in der E wigkeit tragen.....

.....Jetzt wurde er von einer andern Erwägung unterstützt. Als die Judenverfolgungen begannen, war es ihr klargeworden, daß der Herr sein Kreuz auf sein Volk legte, und sie wollte es willig annehmen; sie wollte ein Sühnopfer für Israel sein. Im Karmel mit seinem Ideal des freiwilligen Leidens für das Heil anderer, das die Heilige Theresia von Lisieux so in den Vordergrund gestellt hatte, glaubte sie am ehesten, dies Ziel erreichen zu können.....

.....Im Karmel mußte sie ganz plötzlich und gründlich vom Podium herabsteigen. Wie ihre Priorin es ausdrückt: „Tatsächlich war der Eintritt in den Karmel für Edith Stein ein Herabsteigen von der Höhe der Ruhmeslaufbahn in die Tiefe der Bedeutungslosigkeit“.....

.....Sechs Jahre später schrieb sie einer Klosterfrau, die sie gefragt hatte, wie denn der Gehorsam gegen die klösterlichen Vorschriften mit der christlichen Freiheit zu vereinigen sei: „Ich denke der Ausgleich liegt im ‚Fiat voluntas tua!‘ Die heilige Regel und Satzungen sind für uns Ausdruck des göttlichen Willens. Persönliche Neigungen ihnen zum Opfer bringen, ist Anteil am Opfer Christi. Sich auch den ungeschriebenen Regeln – den Bräuchen des Hauses und dem Geschmack der Kommunität anzupassen, ist Forderung der Liebe. Tun wir all das, um dem Herzen Jesu Freude zu bereiten, so ist das nicht Einschränkung, sondern höchste Bestätigung der Freiheit, freies Geschenk bräutlicher Liebe.“.....

.....Aber wenn das neue Leben seine Schwierigkeiten hatte, so kam es doch in anderer Weise als eine Befreiung. Trotz ihres bewundernswerten Gleichgewichts hatte sie etwas Gespanntes und übertrieben Reserviertes an sich gehabt, ja, die Schwestern fanden sie sogar etwas altjüngferlich. Karmel bewirkte eine völlige Veränderung. Die Heilige Theresia, die es liebte, zu lachen, konnte schreiben: „Der Herr bewahre uns vor stirnrunzelnden Heiligen.“ In ihrer Schule lernte Edith lachen wie nie zuvor. Sie lernte es so gründlich, daß ihr manchmal die Tränen über die Wangen liefen; und ihre Priorin schreibt, daß Edith ihr gestand, sie hätte in ihrem Leben noch nicht so viel gelacht wie in den Erholungsstunden im Karmel. Hier war sie nicht mehr das „Fräulein Doktor“, die bekannte Philosophin,

Pädagogin und Dozentin – hier war sie einfach die kleine Schwester Postulantin, und ihre Seele entspannte sich, als die Verantwortung, Führerin und Vorbild zu sein, von ihr genommen war und sie sich endlich einmal wie ein gewöhnlicher Mensch benehmen konnte.....

.....Und so fährt sie in demselben Brief fort: „Wenn ich in unserm stillen Chor bin, dann kann ich nicht genug dankbar sein für die ganz unverdiente Gnade, aus all den Wirren hinweg in diesen tiefen Frieden gerettet zu sein. So wie in diesem Jahr habe ich noch nie Advent und Weihnacht feiern könn'n...

.....So kann ihre Priorin mit Recht schreiben: „Es schien fast, als habe Edith selbst ihre Vergangenheit, ihr Wissen und Können vergessen und nur noch den einen Wunsch, ein Kind unter Kindern zu sein.“ Denn für solche ist das Himmelreich.



Schwester T eresia B enedicta a cruce

.....Noch am gleichen T ag schrieb sie an ihre Schwester E rna in begeisterten Worten über die unaussprechliche Schönheit der Feier. Nur ein bitteres Leid war der Freude beigemischt: die Mutter zeigte immer noch nicht das geringste Verständnis weder für den Glauben und das Klosterleben ihrer T ochter noch für die Motive, aus denen heraus sie beides erwählt hatte.



Geistliche Schriften

.....Auf einem ganz andern Niveau steht der Aufsatz **Das Gebet der Kirche**, den sie zu dem von der **Akademischen Bonifatius-Einigung** herausgegebenen **Sammelwerk „Ich lebe und ihr lebet“** beisteuerte. Darin zeigt sich, wie vollkommen sich ihre jüdische Erziehung mit ihrem katholischen Glauben verbunden hatte, und andererseits bringt es dem Leser zum Bewußtsein, daß die Kirche in Wahrheit die **Erbin des Tempels und der Synagoge** ist.....

.....In der stillen **Zwiesprache** gottgeweihter **Seelen** mit ihrem Herrn werden die weithin sichtbaren **Ereignisse** der Kirchengeschichte vorbereitet, die das **Angesicht der Erde** erneuern. Die **Jungfrau**, die jedes gottgesandte Wort in ihrem Herzen bewahrte, ist das **Vorbild** jener lauschenden **Seelen**, in denen das **hohepriesterliche Gebet Jesu** immer wieder auflebt. Und **Frauen**, die gleich ihr sich selbst völlig vergaßen über der **Versenkung** in das **Leben und Leiden Christi**, erwählte der Herr mit **Vorliebe** zu seinen **Werkzeugen**, um **Großes** in der Kirche zu vollbringen:.....

.....„Der **mystische Strom**, der durch alle **Jahrhunderte** geht, ist kein verirrter **Seitenarm**, der sich vom **Gebetsleben** der Kirche abgesondert hat – er ist ihr **innerstes Leben**.....“

.....Dies kommt noch klarer zum **Ausdruck** in dem köstlichen kleinen **Schriftchen** **Das Weihnachtsgeheimnis** einer **Christfest-Meditation**, die einen weiteren

E inblick in ihr Gebetsleben gewährt; denn die Gedanken, die sie darin entwickelt, sind offenbar das Ergebnis ihres eignen Gebets. Sie beginnt mit der „Weihnachtsfreude“, die selbst Andersgläubige mit dem Fest verbinden, und beschreibt dann die Adventsfreude der Kirche, die sich rüstet für die Ankunft des Herrn mit ihren sehnsüchtigen Gesängen: „Komm, uns zu befreien!“, die Freude der Gläubigen, die unterm brennenden Christbaum Geschenke tauschen und warten, „bis die Glocken zur Christmette läuten und das Wunder der Heiligen Nacht sich auf licht- und blumengeschmückten Altären erneuert“. Aber dann schlägt sie einen andern Ton an – und wiederum folgt sie der kirchlichen Liturgie. „Der Stern von Bethlehem ist ein Stern in dunkler Nacht, auch heute noch. Schon am zweiten Tage legt die Kirche die weißen Festgewänder ab und kleidet sich in die Farbe des Blutes, und am vierten Tage in das Violett der Trauer ... Wo ist nun der Jubel der himmlischen Heerscharen, wo die stille Seligkeit der Heiligen Nacht? Wo ist der Friede auf Erden? Friede auf Erden denen, die guten Willens sind. Aber nicht alle sind guten Willens. Darum mußte der Sohn des Ewigen Vaters aus der Herrlichkeit des Himmels herabsteigen, weil das Geheimnis der Bosheit die Erde in Nacht gehüllt hatte. Finsternis bedeckte die Erde und Er kam als Licht ... Die Ihn aufnahmen, denen brachte Er das Licht und den Frieden ... aber nicht den Frieden mit den Kindern der Finsternis. Ihnen bringt der Friedefürst nicht den Frieden, sondern das Schwert. .. Das ist die eine schwere und ernste Wahrheit, die wir uns durch den poetischen Zauber des Kindes in der Krippe nicht verdecken lassen dürfen. Das Geheimnis der Menschwerdung und das Geheimnis der Bosheit gehören eng zusammen.“.....

.....Als Edith Stein dem Ruf Jesu in seine Kirche folgte, gab sie eine glänzende Karriere auf, brach mit den Traditionen einer geliebten Familie und führte ein Leben, das ihrem natürlichen Ehrgeiz kaum mehr Spielraum ließ, sondern ganz in Gebet und Arbeit aufging – und doch konnte kein Opfer ihr inneres Glück verdunkeln. Dann, als die großen Leiden kamen, die Verfolgung ihres Volkes, der herzerreißende Abschied von ihrer Mutter, die völlige Aufgabe ihres eignen Willens und aller ihrer Neigungen im Karmel, blieb doch der Glanz des Himmelreichs ungetrübt in ihrer Seele. Schlimmeres noch erwartete sie – aber sie hatte unwiderruflich ihre Hand in die Hand des göttlichen Kindes gelegt, darum

konnte sie mit dem S änger Israels die Worte beten, die sie so liebt. Dominus illuminatio mea et salus mea – quem timebo? Der Herr ist meine E rleuchtung und mein Heil – wen soll ich fürchten?.....

.....„Dein Wille geschehe" – das ist die Antwort auf innere Schwierigkeiten ebenso wie es die wahrhaft christliche Haltung gegenüber äußeren Leiden ist.

....E s ist ein weiter Weg von der Selbstzufriedenheit eines `guten Katholiken', der `seine Pflichten erfüllt', eine ‚gute Zeitung' liest, ‚richtig wählt' usw., im übrigen aber tut, was ihm beliebt, bis zu einem Leben an Gottes Hand und aus Gottes Hand, in der E infalt des Kindes und der Demut des Zöllners. Aber wer ihn einmal gegangen ist, wird ihn nicht wieder zurückgehen.".....



Die Braut des Lammes

....Und nun die frühere Schülerin, die dieselbe T atsache in wesentlich einfacheren Worten in einer Unterhaltung mit mir ausdrückte: „Sie war im Karmel viel mütterlicher geworden. Ich war davon so überrascht, daß ich nicht umhin konnte, ihr das zu sagen. Worauf sie lächelnd erwiderte: `Ja, man wird nie fertig im Leben. Das mußte noch kommen.'".....

.....„Über die Frage, wie ich mich an die E insamkeit gewöhnt habe, mußte ich ein wenig lächeln. Ich bin die meiste Zeit meines Lebens viel einsamer gewesen als hier.".....

....Ich sagte im Laufe des Gespräches, hier im Karmel würde sie doch wohl geborgen sein. Darauf sagte sie schnell: ‚O nein, das glaube ich nicht. Man wird mich hier sicher noch herausholen. Jedenfalls darf ich nicht damit rechnen, hier in Ruhe gelassen zu werden.‘ Es sei ihr klar, daß sie für ihr Volk leiden sollte, daß sie den Auftrag habe, viele heimzuholen....

....Aber dieser Schatten trübt das Licht nicht, sondernverstarkt es, so wie auch die Kirche in der Liturgie ihrer österlichen Festzeit beständig die Commemoration Crucismacht. Schwester Benedicta, jung und strahlend im bräutlichen Kranz, vereint mit ihm, den sie vom Tag ihrer Taufe an so treu geliebt hatte, hatte den Frieden empfangen, den niemand nehmen kann, auch die Vorahnung kommenden Unheils nicht.....

....Aber schließlich hatte Schwester Benedictas Beharrlichkeit das Mutterherz doch gerührt, und eines Tages erwiderte sie sogar die Grüße von Mutter Teresa Renata, damals Schwester Benedictas Novizenmeisterin. Dies geschah, nachdem Rosa der Schwester die erstaunliche Mitteilung gemacht hatte, daß ihre Mutter, ohne den Töchtern etwas davon zu sagen, die neue Karmelgrundung in Breslau-Pawelwitz besucht hatte. Sie wollte sich offenbar von der Lebensweise ihrer Jüngsten ein Bild machen, und es scheint, daß dieser Besuch wesentlich dazu beitrug, sie versöhnlicher zu stimmen. Vielleicht fühlte sie etwas von dem Frieden, den eine Karmelkapelle ausströmt, und begann zu verstehen, warum die Tochter dieses Leben erwählt hatte.....

....Am 14. September, dem Fest der Kreuzerhohung, erneuern die Karmelitinnen ihre Gelübde. „Schwester Benedicta nahm zum dritten Male an dieser Feier, die in stiller Morgenfrühe stattfand, teil. Nachher sagte sie einer vertrauten Mitschwester: „Als ich an der Reihe war, meine Gelübde zu erneuern, war meine Mutter bei mir. Ich habe ihre Nähe deutlich empfunden.“ Noch am gleichen Tage traf ein Telegramm aus Breslau mit der Trauerkunde ein. Die Todesstunde der Mutter war die Stunde der Gelubdeerneuerung gewesen....



Endliches und ewiges Sein

„....Die Angst ist freilich durchschnittlich nicht das beherrschende Lebensgefühl. Sie wird es in Fällen, die wir als krankhaft bezeichnen, aber normalerweise wandeln wir in einer großen Sicherheit, als sei unser Sein ein fester Besitz. Das kann darauf beruhen, daß wir bei jeder Oberflächensicht stehenbleiben, die uns in einer ‚stehender‘ Zeit ein bleibendes und dauerndes Sein vortäuscht und uns durch das ‚Sorgen‘ für unser Leben den Anblick seiner Nichtigkeit verdeckt.“

.....Sie schreibt: „‚Böse‘ im strengen und eigentlichen Sinn ist nur etwas, was dem freien Willen entspringt. Der Teufel hat keine mangelhafte Natur, sondern hat seine gute Natur durch ihren naturwidrigen Gebrauch ins Böse verkehrt. Der natürliche Verstand sträubt sich dagegen, das Böse als Mangel oder Schwäche gelten zu lassen, weil er deutlich spürt, daß ihm im Bösen eine wirksame Macht gegenübersteht. Diese Macht ist die Kraft der freien geistigen Person.“

.....Die Möglichkeit des Bösen wie die Möglichkeit der geschaffenen Gnade wurzelt in der Freiheit der geschaffenen Geister...



Wachsen in der Liebe

.....Sie hatte ihren linken Fuß und ihre linke Hand gebrochen. Es ist charakteristisch für ihre absolute und buchstäbliche Befolgung der Regel, daß sie sogar in einer derartigen Notlage nicht das Schweigen brach, sondern geduldig wartete, bis jemand das leise Räuspern hörte, das erlaubt war.....

.....Sie war gegen sich selbst so hart wie je, aber sie hat gelernt, daß Menschen verschieden sind; daß es menschliche Schwäche sogar im Karmel gibt und daß die Braut des Lammes die unendliche Zärtlichkeit ihres Bräutigams nachahmen muß. Und so blieb sie trotz ihrer klösterlichen Abgeschlossenheit mit vielen Seelen, denen sie helfen konnte, in Beziehung.....

.....Die Heilige Theresia hatte ihre Töchter angefeuert, besonders für Priester zu beten und Opfer zu bringen. Schwester Benedicta tat nicht nur das, sondern wie die Heilige Theresia von Lisieux korrespondierte sie mit ihnen und besprach ihre Schwierigkeiten mit ihnen im Sprechzimmer.....

.....Das Bild, das dieser Brief von ihr gibt, ist allerdings sehr verschieden von dem des Fräulein Dr. Edith Stein, das mit philosophischen Studien und öffentlichen Vorträgen beschäftigt war, vor großen Auditorien sprach und nur die frühen Morgenstunden und eine halbe Stunde, die sonst noch hier und da verblieb, zum Beten hatte. In den Augen der Welt hatte sie jetzt mit ganz unwichtigen Dingen zu

tun: sie pflegte eine Laienschwester, lebte nach einer Klosterregel, die ihr kaum Zeit ließ, Briefe zu schreiben, und konnte für alles, was ihr so am Herzen lag, nicht mehr tun als beten —, und doch ist es gerade ein scheinbar so völlig ereignisloses Leben, von dem sie schreibt, daß darin „die letzten Entscheidungen ... fallen.“.....

.....Es ist sicherlich kein Zufall, daß die eine der beiden Missionsheiligen, Theresia von Lisieux, ihr kurzes verborgenes Leben nur in Gebet und Opfer dem Herrn darbrachte. Die letzten Entscheidungen fallen, die größten Siege werden errungen nicht da, wo die meiste äußere Tätigkeit ist, sondern unter dem unendlich viel wichtigeren und wirksameren Einfluß des Heiligen Geistes, in der Vereinigung der Seele mit Gott im Gebet und in der treuen Nachfolge des Gekreuzigten im Opferleben.....



Der Sturm naht

.....Es ist etwas Seltsames um die letzten Tage Husserls. Am Karfreitag muß er eine Art Vision gehabt haben, denn er bewegte seine Arme, als ob er sich vor etwas Schreckenerregendem schützen wollte. Als man ihn fragte, was das sei, antwortete er: „Licht und Dunkel — viel Dunkel, und wieder Licht.“ Kurz vor seinem Ende, am 27. April 1938, hatte er noch ein geheimnisvolles Erlebnis. Er sagte Schwester Adelgundis, er hätte etwas Wunderbares gesehen und bat sie, es niederzuschreiben. Aber bevor sie noch Papier und Bleistift holen konnte, war er schon tot....

.....Sechs Tage vor Husserls Tod, am Osterdonnerstag, legte Schwester Benedicta ihre ewigen Gelübde ab;

.....Wieder lag sie am Boden, die Arme kreuzförmig ausgestreckt, während der Chor das Te Deum sang und alle Glocken der kleinen Klosterkirche im Dankgeläute verkündeten, daß wieder eine Seele sich völlig Gott übergeben hatte, als Brandopfer der göttlichen Liebe und Anbetung mitzuwirken an der Rettung der Seelen....

.....das ist die Betonung eines angeblich ungeheuren Abstandes zwischen Ihnen und mir. Ich käme mir wie ein Pharisäer vor, wenn ich diese Versicherungen stillschweigend einstecken würde, denn ich kann keine objektiven Gründe dafür finden. Sie sind gewiß nicht der einzige Mensch, dem unser Gitter einen ehrfürchtigen Schauer einflößt. Aber dieses Gitter bedeutet doch nicht, daß jenseits – ‚in der Welt‘ – alles schlecht und diesseits alles Vollkommenheit sei.

„...Gott ist über alles Begreifen barmherzig und großmütig und belohnt schon den bloßen Entschluß, sich ihm ganz zu weihen, im Übermaß. Vom Frieden seines Hauses spüren Sie etwas, wenn Sie hier sind, und das gönnen wir Ihnen von Herzen. Aber Sie müssen nicht einem armen Menschen zuschreiben, was Gottes Geschenk ist“

Dies mußte – und muß immer noch – von Zeit zu Zeit betont werden. Schwester Benedicta wußte aus ihrer eignen Erfahrung, daß es möglich ist, auch in der Welt ein Leben der Vollkommenheit zu führen; wenn dies nicht der Fall wäre, wäre die überwiegende Mehrzahl der Christen einfach durch ihre Lebensumstände zur Mittelmäßigkeit verurteilt, während der Herr zu allen gesagt hat: „Seid vollkommen.“.....

.....Schwester Benedicta wußte sehr wohl, daß die Tendenz, Klosterleute, nur weil sie eben Klosterleute sind, unverhältnismäßig hoch zu schätzen, oft durch die eigene Lauheit veranlaßt ist, die sich nicht entschließen kann, die Mittel, die auch in der Welt so reichlich zu Gebote stehen, zur Selbstheiligung zu benutzen.....

.....Wenn wir es nur verstehen, um in Innern eine wohlverschlossene Zelle zu bauen und uns so oft wie nur möglich dahin zurückzuziehen, dann kann uns an keinem Ort der Welt etwas fehlen.....

.....Diesen Gedanken von der inneren Zelle hatte schon die heilige Katharina von Siena zu einem der Angelpunkte ihrer Lehre gemacht; er ist unentbehrlich für alle, die nicht in einer wirklichen Zelle leben können.

.....Immer wieder beschwor sie die Schwestern, Hitler nicht zu wählen, ganz gleich welche Folgen für den einzelnen oder die Gemeinschaft daraus entstünden. Er sei ein Feind Gottes und werde Deutschland mit sich ins Verderben reißen. Schwester Benedictas Haltung war gewiß die heroischere, und ihre Voraussage hat sich bewahrheitet. Trotzdem ist Heroismus nicht immer die einzig mögliche Haltung für den Christen. Die Schwestern hatten gewiß recht, wenn sie sagten, daß, wie auch immer sie wählten, ihre Stimme an dem vorher festgelegten Wahlergebnis nichts ändern würde. Außerdem war eine solche Wahl unter stärkstem äußerem Druck eine Formalität, die keineswegs mit Abfall vom Glauben gleichgesetzt werden konnte.

.....Obgleich sie jetzt eine christliche Kontemplative im reinsten Sinn des Wortes war, hatte sie doch, wie wir bereits feststellen mußten, niemals die uralte Weisheit der Kirche begriffen, die selbst mit feindlichen Regierungen Kompromisse eingeht, damit ihre Kinder friedlich ihre Religion ausüben können, und die Widerstand nur verlangt, wenn die Alternative Glaubensabfall ist – dann aber auch Widerstand bis zum Tod.....

.....Kurze Zeit später, am 9. November, brachen in ganz Deutschland die Pogrome aus; am Judenstern kenntliche „Nichtarier“ wurden getötet oder mißhandelt, Läden geplündert, Synagogen in Brand gesteckt. Schwester Benedicta war erfüllt von Schmerz und Entsetzen. „Das ist der Schatten des Kreuzes, der auf mein Volk fällt. O wenn es doch zur Einsicht käme! Das ist die Erfüllung des Fluches, den mein Volk auf sich herabgerufen hat! Kain muß verfolgt werden, aber wehe, wer Kain anrührt. Wehe, wenn die Rache Gottes für das, was heute an den

Juden geschieht, über diese Stadt und über dieses Land kommt Wer nach dem Krieg durch die Trümmer Kölns gewandert ist, kann sich nicht dem Gefühl entziehen, daß das eine Weissagung war, die in Erfüllung gehen sollte.....

....Am Silvesterabend 1938 öffnete sich die Klausurtür, und allein, nur von den schmerzlichen Gebeten der Schwestern begleitet, trat sie ins Halbdunkel hinaus, wo sie ein dem Karmel befreundeter Arzt erwartete, um sie in seinem Auto über die Grenze zu bringen. Als letzten Trost erbat sie, noch einmal vor dem Gnadenbild der Friedenskönigin beten zu dürfen in der kleinen Kirche, die einst dem ersten deutschen Karmelitinnenkloster gehört hatte. Hier kniete sie vor dem Muttergottesbild zum letzten Gebet, bevor sie ihr Land für immer verließ.

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.“ Wohin sie auch ging, dieser Friede wird mit ihr gehn; denn weder Verbannung noch Krieg kann die innerste Sphäre der beschaulichen Seele berühren, wo allein der König des Friedens herrscht.



Neuer Anfang

....schrieb sie auf die Rückseite einer gebrauchten Karte: „Liebe Mutter, bitte erlauben Euer Ehrwürden mir, mich dem Herzen Jesu als Sühnopfer für den wahren Frieden anzubieten: daß die Herrschaft des Antichrist wenn möglich ohne einen neuen Weltkrieg zusammenbricht und eine neue Ordnung aufgerichtet werden kann. Ich möchte es heute noch, weil es die zwölfte Stunde ist. Ich weiß, daß ich ein Nichts bin, aber Jesus will es, und Er wird gewiß in diesen Tagen noch viele

andere dazu rufen.

Passionssonntag, 26III. 1939.".....

.....der Verstand entblößt vom natürlichen Forschen und Grübeln, im schlichten Blick des Glaubens auf Gott gerichtet; der Wille (wie ich schon sagte) in der Liebe dem göttlichen Willen hingegeben. Das ist sehr einfach zu sagen, aber die Arbeit eines ganzen Lebens käme doch nicht ans Ziel, wenn nicht Gott das Wesentliche täte.

.....„Was uns an fremder Schuld zur Last fällt.“ Das ist eine ungewöhnliche Exegese des Verses, aber sie gibt einen Schlüssel zu ihrem Denken in jenen Tagen, in denen es ihr so dringlich bewußt wurde, daß, was damals an den Juden geschah, mit dem Gericht Gottes über sein Volk zusammenhing, und daß auch sie in geheimnisvoller Weise an der Schuld des auserwählten Volkes in mystischer Solidarität teilhatte und zur Sühne berufen war. Aber keine Schuld ~~ist~~ groß für die göttliche Gnade; das war der Grund ihrer Hoffnung, daß ihr Opfer angenommen werde.....

.....„Meine große Freude ist die Hoffnung auf die künftige Klarheit. Der Glaube an die geheime Geschichte muß uns auch immer stärken, wenn das, was wir äußerlich zu sehen bekommen (an uns selbst und an andern), uns den Mut nehmen möchte.“.....

.....Aber es wurde ihr auch durch die menschliche Enttäuschung klar, daß die Geschichte einer Seele in Gottes Augen sehr viel anders erscheint als in Menschaugen. Er allein kennt die verborgenen Anstrengungen ebenso wie die Hindernisse, die die einzelne Seele zu überwinden hat. Das gestrenge „Fräulein Doktor“ von Speyer und Münster ist reifer und weicher geworden; sie versteht jetzt das Geheimnis jeder liebenden Seele – sicher nicht nur der Seelen im Karmel –, sie hat gelernt, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, und ist darum bereit, auf den Tag zu warten, an dem alles Verborgene offenbar wird.....



Mystische Theologie

.....Die prophetischen Visionen des Alten Testaments können nicht als gewöhnliche mystische Erlebnisse behandelt werden. Ihre Gewißheit beruht weder auf dem „Schauen mit den Augen oder mit der Einbildungskraft“ noch „auf dem Gefühl ... daß Gott gegenwärtig ist“, denn beide Kriterien sind völlig subjektiv. Nach übereinstimmender Ansicht der Theologen vom Heiligen Chrysostomus bis auf den heutigen Tag ist diese Gewißheit einfach ein psychologisch oder sonstwie nicht zu erklärendes Geheimnis; sie ist eine zwar geheimnisvolle, aber objektive Tatsache, kein subjektives Gefühl.....

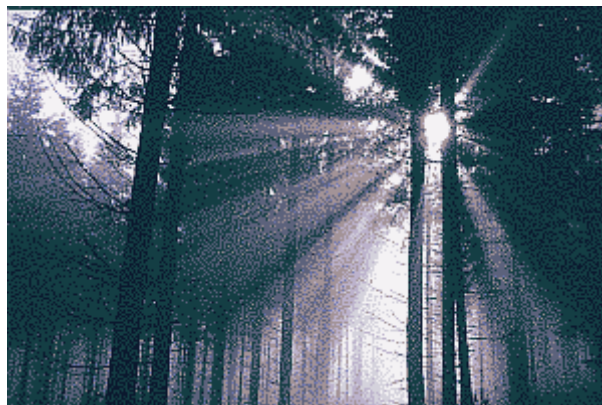
.....Im folgenden setzt sie die verschiedenen Gründe für den Unglauben auseinander und kommt zu dem Schluß, daß die meisten Ungläubigen selbst für ihre Blindheit verantwortlich sind; denn niemand kann unter solchen Bedingungen leben, daß überhaupt kein Zeugnis des göttlichen Wirkens ihn erreichte. Wenn er diesem Zeugnis den Einlaß verweigert und sich durchaus nicht bemüht, ihm weiter nachzugehen und so allmählich zu völliger Blindheit kommt, dann ist das des Menschen eigene Schuld.....

.....Hier rührt sie an die paradoxe Tatsache, daß die Bibel, das inspirierte Wort Gottes, so oft dazu hat dienen müssen, häretische Meinungen zu beweisen, und daß andererseits Gottes Wort von den Kritikern so lange seziert worden ist, bis nichts mehr übrigblieb als ein Wust von Widersprüchen. Wenn es verstanden werden soll, dann muß es als sein Wort angenommen werden; sobald es nicht mit

den Augen des Glaubens gesehen, sondern mit dem von der Sünde verdunkelten Verstand des gefallen Menschen „erklärt“ wird, verwandelt es sich in ein „totes Wort“.....

.....Gott offenbart sich zuerst den reinen Geistern, deren natürliche Fähigkeit des Verstehens größer ist als die unsere und in denen das göttliche Licht keine inneren Hindernisse antrifft. Diesen Geistern ist das Amt gegeben, das Licht, das sie empfangen, weiterzuleiten, und ihr Amt wird übernommen und fortgesetzt von der ‚Kirchlichen Hierarchie‘ in den Graden der menschlichen Ordnung... Ihre Pflicht ist es, die göttlichen Geheimnisse mit gereinigtem Geist aufzunehmen und sie zu verwalten. Dies schließt auch die Predigt und Auslegung des göttlichen Wortes ein.....

.....sie opferte eine außergewöhnliche Intelligenz, und statt einer neuen Karriere im Ausland, die ihr offen stand, wählte sie das Kreuz.....



Ave Crux!

.....Als sie ins Büro der Gestapo kamen, grüßte Schwester Benedicta die Beamten anstatt mit dem vorschriftsmäßigen „Heil Hitler!“ mit ‚Gelobt sei Jesus Christus!‘ „Später erklärte sie der ehrwürdigen Mutter, sie habe sich zu diesem, menschlich gesehen, unklugen Verhalten getrieben gefühlt, weil sie sich klar war, hier gehe es nicht um bloße Politik, sondern um den uralten Kampf zwischen Jesus und Luzifer.“ Wahrscheinlich war es unklug – obgleich es am Ende wohl kaum

einen Unterschied gemacht hätte, wenn sie „Heil Hitler!“ gesagt hätte; aber solch furchtloses Bekenntnis zu Christus vor der gefürchteten Gestapo ist nichtsdestoweniger erfrischend und bedarf keiner Entschuldigung; es war die Haltung einer Christin, und sie würde in unserer Achtung sinken, hätte sie ein feiges „Heil Hitler“ geflüstert.....

....Am 2. August wurden als Repressalie für den Hirtenbrief alle nichtarischen Katholiken in ganz Holland verhaftet..

....Schwester **Benedicta** nahm sich sofort der armen Kleinen an, wusch und kämmte sie, sorgte für Nahrung und Pflege. Solange sie im Lager weilte, entwickelte sie mit Waschen und Putzen eine rege Liebestätigkeit, so daß alle darüber staunten.....

....Ich kann es nicht besser ausdrücken, als daß sie den Eindruck machte, ein solch großes Maß von Leid zu schleppen, daß selbst, wenn sie einmal lächelte, es dich noch mehr betrübte. Sie sprach fast nie, nur blickte sie oft ihre Schwester **Rosa** unsäglich traurig an. Nun ich dies niederschreibe, kommt mir der Gedanke, daß sie voraussah, was ihrer und der anderen Menschen wartete... Sie dachte an das Leid, das sie voraussah, nicht ihr Leid, dafür war sie viel zu ruhig, und ich möchte fast sagen, allzu ruhig, sie dachte an das Leid, das die anderen erwartete. Ihr ganzes Äußere weckte bei mir noch einen Gedanken, wenn ich sie mir im Geiste in der Baracke sitzend vorstelle – eine **Pieta** ohne Christus."....

....jetzt wurde **Benedicta** vom Kreuz in ein Bild der **Mater Dolorosa** erhöht, die sie so innig liebte. Durch ihre Probeß war die Jungfrau zur Braut geworden; nun hatte sie ihre Bahn vollendet, sie war in Wahrheit Mutter geworden: eine Mutter, die für die kleinen Kinder sorgte, die ihre wirklichen Mütter in ihrer Angst vernachlässigten, eine schmerzreiche Mutter, die mit ihren Kindern litt.....

....Danach nichts mehr. **E dith Stein** verschwand zusammen mit ihrer Schwester **Rosa** in den Gaskammern des Konzentrationslagers **Auschwitz** am 9. August, der Vigil des Heiligen **Laurentius**, – ein Sühnopfer für den wahren Frieden.



Ende